

Hans-Jürgen Goertz, John Howard Yoder – radikaler Pazifismus im Gespräch, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2013, kart., 240 S.

Joel Driedger, Der gewaltfreie Messias. Einführung in Theologie und Ethik von John H. Yoder. Texte zur Wirtschafts- und Sozialethik, Bd. 10, EB-Verlag Berlin 2014, brosch., 416 S.

Marco Hofheinz, »Er ist unser Friede«. Karl Barths christologische Grundlegung der Friedensethik im Gespräch mit John Howard Yoder. Studien zur systematischen und ökumenischen Theologie, Bd. 144, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2014, kart., 706 S.

MGBI

Neuaufgabe erschienen: Ludwig von Bacsko, Die Mennoniten

Das Werk ist über 200 Jahre alt und sein Verfasser nahezu in Vergessenheit geraten. Dennoch hat der Wehrhahn Verlag sich entschlossen, Ludwig von Bacskos *Die Mennoniten. Ein Familiengemälde in drei Aufzügen* (1809) noch einmal im Druck erscheinen zu lassen. Dass dies eine gute Entscheidung war, dafür gibt es mindestens zwei Gründe. Zunächst einmal wird mit diesem Stück der Blick auf den literarischen Umgang mit Mennoniten gelenkt. Anders als ihre täuferischen Vorfahren, wobei speziell an das Münsteraner Täuferreich zu denken ist, sind die Mennoniten vergleichsweise selten in literarische Gewänder gehüllt worden. Warum dies so ist, lässt sich an von Bacskos Stück erahnen – es gibt wenig Spektakuläres oder Spannendes über diese gläubige und integere Gemeinschaft zu verkünden. Ihre Mitglieder sind ehrliche, arbeitsame, bescheidene, hilfsbereite Leute, die allenfalls dazu angetan sind, als moralische Vorbilder in Erscheinung zu treten. Wenn es lange Zeit überhaupt etwas an den Mennoniten zu kritisieren gab, so war es die Wehrlosigkeit, wie sie Ernst von Wildenbruch in seinem umstrittenen Trauerspiel *Der Menonit* problematisiert hat. Andererseits wird mit dieser Neuaufgabe von Bacskos *Die Mennoniten* der Blick auf einen äußerst produktiven Schriftsteller und Historiker gelenkt, der trotz vieler Hindernisse und Benachteiligungen, die das Leben ihm bescherte, unbeirrt seinen Weg ging. Erwähnt sei, dass der historisch interessierte Ludwig Franz Adolf Josef von Bacsko (1756-1823), der in Königsberg Rechte studiert hatte, eine Zeit lang als Geschichtslehrer tätig war und vergebens auf eine Professur in Königsberg hoffte, bereits mit 21 Jahren erblindet war. Aus seiner Lebenssituation heraus, befasste er sich als Katholik bevorzugt mit jenen Menschen, die im Abseits standen, die unterdrückt und verfolgt wurden oder gegen den Strom schwammen. Zu ihnen gehörten nicht nur die Juden und Thomas Müntzer, sondern auch die Mennoniten. In von Bacskos Werk tauchen sie mehrmals auf, besonders ausführlich in dem 2. Bd. des von ihm herausgegebe-

nen Werkes *Nankes Wanderungen durch Preussen* (1800). In seinem sogenannten Familiengemälde *Die Mennoniten* lässt von Baczko sie vor allem in Gestalt des Gutsbesitzers Peters und seiner Tochter nebst Bräutigam und Haushälterin in äußerst angenehmem Licht erscheinen. Sie stehen im Kontrast zu der verschwenderischen Familie des Amtsrats Pustmann, wobei von Baczko sich in seinem Stück jedoch nicht auf diesen allzu simplen Dualismus beschränkt. Vielmehr geht es ihm um eine weiterreichende Verständigung, um eine neue, versöhnliche Perspektive, die weit über familiäre und religiöse Grenzen hinausweist. Wie der Herausgeber Joseph Konen in seinem Nachwort hervorhebt, sei das Werk nicht nur ein unüberhörbares und unübersehbares »Manifest gegen den Krieg schlechthin«, sondern auch »eine erstaunliche Hinbewegung zu einem konstruktiven Europäischen Gedanken« (S. 70). Schön wäre es gewesen, wenn der Herausgeber vorgenommene Veränderungen am Originaltext, die lediglich pauschal als »einige notwendig gewordene Korrekturen« beschrieben werden, konkret benannt hätte. Außerdem wäre es wünschenswert und geradezu notwendig gewesen, das den Text ursprünglich begleitende Nachwort in den Nachdruck ebenfalls aufzunehmen, nicht minder gilt dies auch für die einleitenden Worte. Dennoch, diese Neuauflage eines heute nahezu unbekannten Stückes macht Lust darauf, sich mit von Baczko näher zu befassen, was in einer der nächsten Ausgaben der *Mennonitischen Geschichtsblätter* geschehen soll.

Ludwig von Baczko, Die Mennoniten. Ein Familiengemälde in drei Aufzügen. Mit einem Nachwort hg. von Joseph Kohnen, Wehrhahn Verlag (Theatertexte 42), Hannover 2014, 70 S., brosch.

Marion Kobelt-Groch

Aus der Ukraine in den Gran Chaco – Eine Lebensgeschichte

In den letzten Jahren sind zahlreiche Lebenserinnerungen und Biografien erschienen, die von der Flucht mennonitischer Familien aus Russland nach dem Ersten Weltkrieg berichten, eine Fluchtbewegung, die sich während und nach dem Zweiten Weltkrieg fortsetzte. In Deutschland haben Johannes Harder (1992) und Hans Rempel (2013) ihre Memoiren geschrieben, erschienen ist außerdem eine Biografie Benjamin Unruhs (2009), in Kanada liegen Erinnerungen von Harry Loewen (2006) vor und die biografische Studie von Hans Werner über die Art, wie sein Vater aus seinem bewegten Leben, vor allem die Erlebnisse im Krieg, erzählte (2013). Neben vielen anderen Biografien, die für die Nachwelt aufgearbeitet wurden, hat Helmut Issak sich mit Hilfe seiner Geschwister der Mühe unterzogen, über das Leben seiner Eltern, den Ältesten Jakob Isaak und seiner Ehefrau Elisabeth Hildebrandt, zu schreiben. Es ist keine wissenschaftlich aufbereitete Biografie, wie der Autor einräumt, sondern